# HEILSAMES KURZGESPRÄCH

## beim Segnungsgebet mit kranken Menschen

**Viele Menschen wünschen sich bei Krankheit nicht nur bestmögliche Medizin, sondern auch mitmenschlichen Beistand und heilendes Eingreifen Gottes. Deshalb engagieren sich zahlreiche Christen sowohl im Gesundheitswesen wie auch in ihren Gemeinden für eine kompetente Begleitung kranker Menschen.**

Kranke Menschen sind besonders sensibel und verletzbar. Sie brauchen heilsame Begegnungen – und erinnern sich anschließend oft noch lange Zeit daran. Ein medizinisch-ganzheitliches und biblisch-theologisch ausgewogenes Heilungsverständnis ist hierfür eine wichtige Grundlage.

**Das Gebet mit kranken Menschen** ist eines der spezifischen Angebote in Kirchengemeinden. Dieses sollte möglichst eingebettet sein in ein heilsames (Kurz-)Gespräch. (Siehe hierzu auch „Heilsame Sprache in der Begleitung kranker Menschen", CC 3/2022.) Für die praktische Gestaltung des Segnungsgebetes selber wie auch das Angebot der Krankensalbung sei auf zahlreiche andere Veröffentlichungen verwiesen (zum Beispiel auf das 2025 im GGE-Verlag erschienene Praxis-Buch „Segnen" oder auch auf den Beitrag von Dr. med. Volker Brandes und Pastor Dr. theol. Reinhard Steffen „Krankensalbung – ein heilsames Ritual wiederentdeckt" in CC 3/2024.

Gebet mit kranken Menschen hat neben der Ausrichtung auf Gott – der „vertikalen" Dimension – immer auch eine Ausrichtung auf den Mitmenschen – die „horizontale" Dimension. Leider haben manche Menschen nach sogenannten „Heilungsgebeten" vermehrt mit Verunsicherung, Enttäuschung oder sogar Schuldgefühlen zu tun. Das kann seitens des Segnenden durch eine Überbetonung vermeintlicher geistlicher Erkenntnisse gepaart mit einem unausgewogenen theologischen Heilungsverständnis entstehen, ohne die wirklichen Bedürfnisse des kranken Menschen ausreichend wahrzunehmen – trotz aller guten Absichten der Betenden. Die Beachtung gerade auch der „horizontalen" Dimension – des sensiblen, wertschätzenden und verantwortungsvollen (Kurz-)Gespräches mit dem kranken Menschen – kann helfen, dies zu vermeiden. Hierzu können wir aus den Erfahrungen von Gesundheitsfachleuten manche Anregung für den Gemeindealltag übernehmen.

**Christian Spirituell Care** nimmt Impulse aus der modernen Spirituell Care-Forschung und -Praxis im Gesundheitswesen auf und verankert sie in einer christlichen Spiritualität. Folgende Graphik skizziert hierbei wichtige Schritte für die spirituelle Begleitung von Patienten:



**DER SEGEN.**
ER WAR IN MIR.
SPÜRBAR. ICH WUSSTE,
ICH BIN GETRAGEN.



DIESEN BEITRAG
KÖNNEN SIE AUCH ANHÖREN

**Wir können für das Gespräch und Gebet mit kranken Menschen im Gemeindealltag folgende Anregungen aufnehmen:**

1. BEZIEHUNG GESTALTEN – analog zur „empathischen Fachlichkeit" bringen wir mitmenschliche Zuwendung in dem uns vertrauten, aber oftmals dem kranken Menschen weniger vertrauten Ablauf eines Segnungsgebetes ein. Wir achten auf eine geschützte und möglichst entspannende Atmosphäre, auf eine zuwendende Körperhaltung, auf eine von der Akustik und Blickrichtung her gute Verständigung. Wir fragen nach, was für den kranken Menschen hilfreich ist (Sitzen oder Stehen, Lautstärke, Blickrichtung zum Kreuz, Art der Anrede usw.). Wir behalten auch den zeitlich zur Verfügung stehenden Rahmen im Blick und richten das Gesprächs- und Segnungsangebot danach aus.

2. WAHRNEHMEN – mit „christlich geschulter Aufmerksamkeit" nehmen wir wahr, was der kranke Mensch mit Körpersprache, Gesichtsausdruck und Worten ausdrückt. Meist berührt unser Herz schon frühzeitig ein Gesamteindruck der Person, was von ähnlich großer Bedeutung sein kann wie das gesprochene Wort.

3. NACHFRAGEN – analog zur „Spirituellen Anamnese-Erhebung" fragen wir nach dem Anliegen, für das wir beten können. Hierbei nehmen wir Wortwahl und Schlüsselworte auf (zum Beispiel Wunsch nach „Frieden", Angst vor „Krebs", Gefühl von „Verzweiflung") und fragen ggfs. behutsam nach: „Wofür wünschen Sie sich genau „Frieden"?, „Was macht Ihnen konkret Angst vor Krebs?", „Was genau lässt Sie zur Verzweiflung kommen mit Ihrer Erkrankung?" Ziel ist es, dass der kranke Mensch sich verstanden weiß und wir möglichst konkret mit ihm beten können.

4. WERTSCHÄTZEN – es ist hilfreich, frühzeitig Anerkennung und Wertschätzung des bisher Geleisteten auszudrücken: „Sie haben viel mitgemacht und geleistet!" Krankheit verunsichert häufig. Mitfühlende Anerkennung und respektvolle Wertschätzung sind an dieser Stelle wichtiger als Korrekturversuche von möglichen Fehleinschätzungen. Auch manche Sonderbarkeit in Erleben und Schilderungen des kranken Menschen gilt es zu respektieren. Wir haben keinen Therapie- oder Seelsorge-Auftrag, sondern bieten ein Segnungsgebet an. Segnen bedeutet: „Gutes aussprechen über jemanden", „Gutes zusprechen" (lat. benedicere). Bereits in der Bibel gibt es ein breites Zeugnis für die heilsame (oder zerstörerische) Macht unserer Sprache, z.B. „Ein freundliches Wort ist wie Honig: angenehm im Geschmack und gesund für den Körper" Spr. 16,24. (HfA). Bedrängende oder fremdbestimmt wirkende Worte („Sie müssen unbedingt…") vermeiden wir und bieten statt Verneinungssätzen eine positive Sprache an. „Meine Stimmung in der letzten Woche war gar nicht so schlecht." --> „Ihre Stimmung hat sich gut entwi-

ckelt?“ „Ich habe alle Hoffnung auf Besserung verloren.“ „Du suchst nach Trost und neuer Hoffnung?“

**5. ANBIETEN** – wenn wir das Segnungsgebet anbieten, erläutern wir zunächst, wofür wir konkret beten möchten. In eindeutigen Situationen kann dies schlicht sein: „Wir beten gern mit ihnen zusammen, dass die Operation morgen unter Gottes Schutz verläuft und sie wieder gesund werden.“ In komplexen Situationen machen wir einen Vorschlag, mit welchem Schwerpunkt und in welcher Weise wir beten wollen: „Wäre es ihnen recht, dass wir zuerst dafür beten, dass sie einen neuen Arzt finden und eine rasche Diagnostik und Behandlung Ihrer Beschwerden möglich wird? Und dass wir anschließend für sie um Weisheit und Frieden im Familienstreit bitten?“ Es ist wichtig, dass der kranke Mensch „Amen“ zu unserem Gebet sagen kann – also von Herzen mitbeten kann. Wir beten nicht über seinen Kopf hinweg, sondern auf Augenhöhe an seiner Seite. In allem wollen wir ermutigen: „Ich möchte ihnen Mut machen. Gott hat uns seinen Trost und seine Nähe zugesagt.“ Aber: keine Heilungsversprechen machen, eine behutsame Wortwahl ist wichtig.

**6. BEGLEITEN** – nach dem Segensgebet bieten wir kurze Hinweise an, wenn es noch etwas zu ergänzen gibt. Manches, was uns vielleicht im Gebet wichtig geworden ist, gehört eher in ein kurzes Nachgespräch und nicht als „Gebetshinweis“ verpackt. Das kann zum Beispiel die Empfehlung einer weiterführenden Gesundheitsberatung oder seelsorgerlichen Begleitung sein. Auch das Angebot, zu einem anderen Zeitpunkt – z.B. nach Ende des Gottesdienstes – weiterführende Gedanken mitzuteilen oder an eine fachlich kompetente Person zu vermitteln, kann wichtig sein. Eine anschließende persönliche Reflektion oder Besprechung im Team der Betenden – unter Wahrung der seelsorgerlichen Schweigepflicht – kann helfen, dass eine weitere heilsame Begleitung möglich ist.

Die Kreisform in der Graphik zu Christian Spirituell Care verdeutlicht, dass wir weiterhin mit unseren Patienten in Beziehung sind. Auch im gemeindlichen Umfeld setzt sich die Beziehung nach dem Segensgebet mit dem kranken Menschen fort. Es geht nicht um ein einmaliges „vollmächtiges Gebet“, das alle Gesundheitsprobleme lösen könnte, sondern um ein wertschätzendes Miteinander, in dem wiederholte Begegnungen, Nachfragen, Begleiten, Angebot gemeinsamen Betens und praktischer Unterstützung natürlich sind. Vielleicht können kranke Menschen dann ähnlich kostbare Erfahrungen machen wie die Person, die nach einem Segnungsgebet in einem ökumenischen Patientengottesdienst schrieb:

„Der Segen. Er war in mir. Spürbar. Ich wusste, ich bin getragen. Nach der OP merkte ich, dass ich gar nicht richtig denken und auch nicht beten konnte. Mit meinen Gedanken war nichts zu erwirken. Umso wichtiger, dass mir die Segnung immer wieder in Erinnerung kam. Die Kirche, der Ort, die Musik, die Menschen, die Worte, die Aufmerksamkeit… Diese realen Bilder gaben mir Halt und stärkten die Gewissheit in mir, dass Gott da ist, egal, wohin meine Gedanken mich bringen wollten. Es ist alles gut gegangen. Sehr gut sogar. Ich bin unendlich dankbar.“

***Dr. med. Georg Schiffner***
*Facharzt für Innere Medizin, Geriatrie, Palliativmedizin, Leitung Fachstelle für Gesundheitsfragen in Kirchengemeinden (CiG)*



## IMPRESSUM:

*Heilsam ist Teil des Magazins ChrisCare. Er erscheint im Verlag Frank Fornaçon und wird inhaltlich verantwortet von der Fachstelle für Gesundheitsfragen in Kirchengemeinden (FaGeK). Redaktion Frank Fornaçon (ViSdP). Copyright: Christen im Gesundheitswesen e.V., Reinbek, Gestaltung: Hallo!Rot, Singen, Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz Kassel, Redaktionsanschrift: Verlag FF, Am Gewende 11, 34292 Ahnatal*

*Fachrat (FaGeK): Dr. Volker Brandes, FA für Urologie (Hamburg); Heidrun Dahlhaus, Pastorin (Hamburg); Dr. Elisabeth Dissmann, FÄ für Allgemeinmedizin (Bielefeld); Frank Fornaçon, Pastor i.R. (Ahnatal); Bengt Grünhagen, Physiotherapeut (Berlin); Dr. Johannes Imdahl, FA für Allgemeinmedizin (Glinde); PD Dr. Bernd Metzner, FA für Innere Medizin / Hämato-Onkologie (Oldenburg); Dr. Horst Schramm, FA für Allgemeinmedizin, (Hannover); Dr. Georg Schiffner, FA für Innere Medizin / Geriatrie u. Palliativmedizin (Aumühle); Angelika Sextro, Ergptherapeutin (Lübeck); Dr. Eva Sperber, FÄ für Psychiatrie / Psychotherapie (Ludwigshafen)*